



# unterwegs

Magazin der katholischen Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern

AUSGABE 10 · FRÜHJAHR 2022



**Zeit für Veränderung**



Wir fürchten uns nicht –  
nach den Anschlägen von Brüssel

## Kämpfen für die Wahrheit

Am Karfreitag hören wir in der Passion (Joh. 18,33-38), wie damals vor aller Augen der Prozess gegen Jesus von Nazareth lief.

„Bist Du der König der Juden?“ Pontius Pilatus, der Vertreter Roms, geht ins Verhör. Die Anklage lautet auf Rebellion gegen die Supermacht. Aber der Angeklagte wirkt nicht wie ein Kämpfer.

Verteidigung gegen die Supermacht – mit dem Ukrainekrieg ist uns das Bild des Kämpfers wieder vor Augen

gebracht worden. Frauen und Kinder sind zu Tausenden auf der Flucht, die Männer bleiben, um zu kämpfen. Sie müssen es und viele wollen es – Freiwillige neben den ausgebildeten Truppen. Sie verdienen Respekt in ihrem berechtigten Einsatz zur Abwehr der russischen Angreifer. Erstaunlich, wie lange sie sich zur Wehr setzen können.

Bewaffneter Kampf. Mit Blick auf den Angeklagten fragt sich Pilatus, ob der ein Kämpfer ist, ein Aufrührer, der Waffen führt.

Die Antwort Jesu ist aussagekräftig: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt! Wenn es so wäre, dann würden meine Leute kämpfen. Aber mein Königtum ist nicht von hier.“

Soviel ist klar: Jesus will und wird nicht kämpfen, nicht gegen die Römer und auch nicht gegen die Hohenpriester und ihre Knechte. Das Führen von Waffen ist nicht sein Königsweg.

Für einen berechtigten Kampf mag man gute Gründe anführen – zumal bei einem ungerechten Angriff. Doch wer zu den Waffen greift, wird sich nicht auf Jesus als Vorbild berufen können.

Es ist ein anderes Wort aus dem Verhör, mit dem Jesus die Verfassung unserer Welt und so auch die jetzige Lage der Ukraine beleuchtet. Er sagt „Ich bin dazu in die Welt gekommen, dass ich Zeugnis ablege für die Wahrheit.“

Heute ist die Welt entsetzt über die russische Propaganda. Seit Beginn der Truppenmassierungen an der Grenze zum Donbas und in Weißrussland haben Wladimir Putin und seine Sprecher Nebelkerzen geworfen, Lügen verbreitet, die Berichterstattung zensuriert, die freie Meinungsäußerung und die Wahrheit unterdrückt.

Jesu Wort zu Pilatus über sein Königtum der Wahrheit fordert die Machthaber und Propagandisten aller Zeiten heraus. Es stärkt den Mut aller, die mit der Lüge kämpfen müssen.

Heute sieht es danach aus, dass wir den Karfreitag und Ostern in diesem Jahr unter den Zeichen der Lüge und der Gewalt des Krieges in Europa erleben und feiern werden.

Wenn die Tage kommen, sollen wir bedenken, dass Jesus für die Wahrheit gekämpft hat und gestorben ist. Mit ihm sind wir der Wahrheit verpflichtet. Ein österlicher Ruf aus der Orthodoxen Kirche sagt: „Christus ist auferstanden!“ „Er ist wahrhaft auferstanden!“  
Ja, wahrhaft!

Mit ihm ist die Wahrheit lebendig.

**Mit meinem Pastoralen Team  
wünsche ich Ihnen gesegnete  
Tage, den Ukrainern aber und  
den Russen erbitte ich Frieden!**

Ihr Propst Christoph Giering



## Umkehr und Veränderungen sind eine Sache des Herzens

*Überlegungen zum weiteren Nachdenken und Handeln*

Von Pastoralreferent Michael Wrage



„Bitte bei nächster Möglichkeit wenden!“  
Mal freundlich, mal  
auffordernd die Stimme  
aus dem Navigations-

gerät. Sie mischt sich ein, wenn ich mich vom eingegebenen Ziel entferne. Was für eine Unachtsamkeit oder Unkenntnis beim Autofahren gilt, darf auch im Lebenslauf gelten. Gut, dass es diese Zeit vor Ostern (und auch vor Weihnachten)

gibt. Mensch und Vieh, Braut und Bräutigam, Kinder und Säuglinge, einzelne und Gruppen, Gläubige und Glauben Suchende dürfen umkehren.

**Zeit, ein erstes Missverständnis anzusprechen.** Umkehren im Sinn der Bibel meint nicht wenden, also in den gleichen Fußstapfen rückwärtsgewandt sich von dannen machen. Schließlich sind die Botschaft Gottes und die Lehre Jesu dem Leben zugewandt, sie öffnen verschlossene Räume, orientieren sich vom Heute

zum Morgen. Das, was geschehen ist und geschieht können wir Menschen nicht einfach tilgen.

Umkehren, so der Prophet Joël ist eine Sache des Herzens (Kapitel 2). Sich mit dem Lebensorgan dem zuwenden, der mein, unser Gott sein will. Gott, der benannt wird mit den Eigenschaften gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Huld. Das Unheil, das geschieht, hat nicht das letzte Wort. Und Joël hofft und vertraut darauf, dass Gott umkehrt(!), sich dem Menschen zuwendet und Segen dalässt. Der Prophet argumentiert: Sollen sonst die Menschen sagen „Wo ist denn ihr Gott?“

**Zeit, ein zweites Missverständnis anzusprechen.** Umkehren im Sinn der Bibel lässt die unangenehmen, intimen Fragen zu: Wo und wer und was ist Gott für mich? Wie ist das mit dem biblischen Bekenntnis der Leidenschaften Gottes für sein Volk? Und meinerseits mit den Zumutungen und dem Beharren in der Gottesbeziehung, dem Zuspruch auf ein Leben in Fülle und der gleichzeitigen Bedrohung? Es geht um andere Antworten als die aus dem Katechismus. Es geht um Antworten, die heute Nahrung sind.

Jesus spricht ebenfalls von einem leidenschaftlichen Gott, der sich den Menschen zuwendet. So dürfen auch wir mit ganzem Herzen (und das ist Leidenschaft) von Gott sprechen, ihm in der Versammlung begegnen und das feiern, was Gott für uns sein will: Unser Gott,

barmherzig, gnädig, langmütig und reich an Huld. Gott, der uns in Veränderungen begleiten will. Gott des Exodus! Gottes Geistkraft, die Menschen stärken und ermutigen will.

Für uns ist das alles andere als einfach oder bedarf nur einer frommen Reaktion. Veränderungen, die wir nicht abschätzen können, auf die wir keinen oder wenig Einfluss nehmen können, machen Angst. Lebensgewohnheiten sind bedroht, Ohnmacht macht sich breit. Menschen sind in der Gefahr zu versteinern. Veränderungen erzeugen Abwehrhaltungen.



**Zeit, ein drittes Missverständnis anzusprechen.** Leider(?) sagt Jesus nicht die biblisch überlieferten Worte, wer mir nachfolgt, den erwartet das Leben wie in einem Streichelzoo oder wie auf einem Ponyhof. Bei allem Verständnis für die Idylle und Spielfreude, die von Kindern ausgehen; ist das das Ziel des Menschen, geschaffen als Ebenbild Gottes? Ist das die Antwort, wer oder was Gott für mich ist? Der Glaube Jesu und die Gemeinschaft mit ihm ermächtigen uns, dass

Angst nicht in Todesstarre endet. Gott liebt Veränderungen! Gottes Liebe ist Entwicklung, Wachstum; sich das Fremde vertraut zu machen. Das Krumme und Schiefe in Fürsorge neu auszurichten. Gott fordert uns heraus, Klage zu erheben und gegen alle Ohnmacht Jesus hinterher zu gehen. Umkehren heißt, sich verändern lassen und etwas mit den eigenen Fähigkeiten mit zu gestalten. Auf Gott und zugleich auf den Nächsten hin.

**Zeit, ein viertes Missverständnis anzusprechen.** Katholisch-christlicher Glaube im Gebiet der Pfarrei Zu den Lübecker Märtyrern wird nicht lebensfremd, da Veränderungen im Immobilienbestand und der Nutzung anstehen. Das gute Streiten und Ringen um einen praktikablen Weg ist wichtig und lässt sich biblisch begründen. Im Vertrauen, dass Gottes Geist Menschen zu guten Entscheidungen führt, braucht es das gemeinschaftliche Gebet um diese Begleitung. Und es braucht Verantwortung und Tatkraft, die beschlossenen Entscheidungen mit neuem Leben zu füllen.

Auch die Bibel kennt bei Veränderungen Widerstände, die im Kern die von Gott verheißene Zukunft leugnen. Es kommt fast zum Volksaufstand bei den Israeliten nach dem Exodus in der Wüste, als sie sich mit den dortigen Lebenswirklichkeiten konfrontiert sehen. Der Ausblick in das versprochene Land verschwindet ganz in dem Begehren, zurück zu den Fleischtöpfen (die es nie gegeben hat) und in die Sklaverei Ägyptens zu wollen. Manchmal hilft der Blick in die biblischen Lebensgeschichten, um die „Gefahr der Fleischtöpfe“ im eigenen Verhalten zu sehen.

Umkehren, Veränderungen zuzulassen und zu gestalten sind kein Privileg für junge Menschen, sondern der Grundbaustein für einen gelingenden Glauben in jeglichem Lebensalter. Gott liebt es, seinen Sohn nicht im Tod zu lassen. Verkosten wir diese Botschaft, lassen wir uns davon packen, erschauern wir als Staunende davor. Machen wir diese Veränderung zu unserer Herzenssache!

**Gott sagt, es lohnt sich!**



Foto: Kathleen Bergmann [Pixabay.com]

# „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“

(Heraklit von Ephesus, 535-475 v. Chr.)

## VERÄNDERUNGEN AUS DEM BLICKWINKEL DER JOHANNES-PRASSEK-SCHULE

*Von Bernhard Baumanns*

Die Welt verändert sich. Wir sind erschrocken und entsetzt! Der menschenverachtende Krieg in der Ukraine, die Pandemie des Covid-19-Virus, zahlreiche andere Veränderungen, fragen mich in meinem Menschsein an. Oftmals werden Veränderungen als Bedrohung, als Gefährdung des Status quo erlebt. Ich möchte nicht zu Veränderungen gezwungen werden, sondern frei den Zeitpunkt, die Richtung und das Ziel der Veränderung bestimmen. Und doch: Erst in der Bedrängnis, in der Not bewege ich mich, strebe ich vielleicht sogar nach Veränderung.

Veränderungen sind eng mit Entwicklung verbunden. Oftmals bemerken wir sie kaum. Sie geschieht gottlob in der Natur; sie geschieht bei den uns anvertrauten Kindern in der Schule; sie geschieht bei mir und zwischen uns Menschen. Entwicklung bedeutet Veränderung. Nicht immer sind wir auf diese Veränderungen vorbereitet und manchmal kommen wir doch ins Staunen, wie

oder wie schnell sich die Umstände, das Können, die Kompetenzen des Menschen ändern können.

Um dem ständigen Prozess der Entwicklung und somit auch den Veränderungen lebendig begegnen zu können, bemühen wir uns in der Schule täglich um einen neuen Blick auf das Kind. Im beweglichen Entwicklungsprozess haben festgefahrene Meinungen, Urteile und Bilder keinen Platz. Wir versuchen das Kind in seinem Wesen und nicht in den Verhaltensweisen von gestern zu sehen. Neue Begegnung und neues Einlassen, bereiten die Möglichkeit immer wieder andere, neue Facetten, Talente im Gegenüber kennen zu lernen.

Das Kind erfährt durch eine bedingungslose Annahme, tiefe Akzeptanz und Wertschätzung. Ein starkes Erlebnis von tiefem Vertrauen, Sicherheit und Schutz: „Du bist gut so wie du bist“. Das Erlebnis dieser Kraft, kann im späteren Leben von großer Bedeutung sein. In der fortgeschrittenen Entwicklung wird



**SOMMERFEST 2021**  
*Kinder entwickeln sich,  
 spielend und arbeitend*

das Kind auf dieses Erlebnis zurückgreifen können und sich daraus selbst vertrauen können. Es wird nicht nur sich selbst vertrauen, es wird auch anderen Menschen Vertrauen schenken.

Annahme bedeutet für uns jedoch nicht, dass die Klarheit im Zusammenleben leidet. Regeln werden vermittelt und gemeinsam werden sie wiederholt und eingeübt. Regeln sind vergleichbar mit den Gesetzen der Natur, die wir alle erfahren und die uns Sicherheit und Halt geben. Sie sind immer und überall gegenwärtig, wir folgen ihnen. Was

passiert wenn wir ihnen nicht folgen? Das gehört zur Selbsterfahrung jedes Menschen. Wir müssen und wollen Grenzerfahrungen machen, um zu einem selbsterfahrenen Bewusstsein zu kommen. In der Pädagogik suchen wir täglich nach dem Ausgleich zwischen Regeln und Beweglichkeit (Veränderungen). Kinder wollen und müssen Regeln überschreiten, um zu lernen und sich zu entwickeln. Wir wollen das feinfühlig Begleiten dieses Prozesses und sind gleichzeitig selbst integriert und ein Teil davon. Nicht immer ist dieser Weg einfach und klar, und das ist wohl eine

Foto: Johannes-Prassek-Schule

Regel im lebendigen Entwicklungsprozess, der wir alle unterworfen sind.

Dieser lebendige Prozess der Entwicklung des Kindes braucht auch eine sich lebendig entwickelnde Schule. Zahlreiche Veränderungen fordern uns heraus: Individualisierung und Digitalisierung sind nur zwei davon. Man mag erschrecken, aber dies ist wenig konstruktiv. Die Chancen entdecken, das Abenteuer der Entwicklung und der Veränderung zu wagen, Fragen auszuhalten, darauf kommt es an. Immer wieder ist dabei die Frage zu stellen, was braucht das Kind,

was braucht der Mensch für ein gelingendes Menschsein. So kann ein für uns alle lohnender Weg der Schulentwicklung entstehen.

In diesem Sinne arbeiten die Menschen in der Johannes-Prassek-Schule an den Fragen einer zukunftsorientierten Schule. Zwei Konstanten sind uns vor Augen: die christliche Wertschätzung jedes einzelnen Menschen auf der Grundlage unseres Glaubens und das, was schon Heraklit von Ephesus vor über 2500 Jahren erkannt hatte: „Es ist nichts so beständig wie der Wandel.“



## Veränderungen beginnen bei mir

Von Pastor Peter Otto

### *Ich bin schwul.*

Dieser Satz meines Studienfreundes Paul (Name geändert) klingt auch noch nach fast 30 Jahren in meinen Ohren. Es kostet ihn eine ganze Menge Mut, mir das zu sagen. Wir kennen uns vier Jahre. Haben 1988 zusammen das Theologiestudium begonnen. Beide wollten wir Priester werden. Unsere Freundschaft trägt bis heute. Er ist nicht Priester geworden, aber natürlich immer noch engagiert katholisch. Mit seinem Mann lebt er zusammen in Liebe und Treue.

### *Ich bin schwul.*

Es kostet Paul eine ganze Menge Mut, mir das zu sagen. Werde ich ihn ablehnen? Werde ich ihn verstehen? Er ist

unsicher. Ich auch. Bisher ist das Thema Homosexualität ein abstraktes Thema für mich in meinem Leben und auch im Studium der Philosophie und Theologie. Mit dem Bekenntnis von Paul hat dieses Thema ein Gesicht bekommen. Pauls Gesicht. Und ich beginne zu lernen.

Ich lerne, was es für ihn heißt, sich das einzugestehen, dass er schwul empfindet. Dass er Zeit gebraucht hat, sich seinen Eltern anzuvertrauen. Und dann auch seinen Freundinnen und Freunden. Und schließlich auch mir.

Ich lerne, welche Demütigungen er empfindet, wenn abfällig über schwule und lesbische Menschen gesprochen wird. Was es für ihn bedeutet, wenn die katholische Kirche – also seine und meine Kirche – gleichgeschlechtliche Partnerschaften ablehnt.

Ich lerne, was das alles für Paul und seine Beziehung zu Gott bedeutet. Und auch für meine Beziehung zu Gott. Niemand wird schwul oder lesbisch, um den lieben Gott oder den Papst zu ärgern. Man findet sich so vor. Muss sich damit auseinandersetzen in dieser Welt und unserer Kirche. Nicht immer leicht.

### *Ich bin schwul.*

Dieses Bekenntnis meines ältesten Studienfreundes hat mich verändert. Ich habe vieles gelesen und verstanden, dass Homosexualität keine Krankheit ist; dass schwule und lesbische Menschen nicht als defizitär oder behindert angesehen werden wollen; dass sie kein Mitleid wollen; dass sie nicht auf ihre Sexualität reduziert werden wollen.

### *Ich bin schwul.*

Dieser kurze Satz von Paul bei einem gemeinsamen Spaziergang vor knapp 30 Jahren hat eine Veränderung in mir ausgelöst. Eine Veränderung in meiner Sichtweise und meinem Verstehen des Themas Homosexualität. Eine Veränderung in meinem Umgang mit Menschen, die wie Paul empfinden. Eine Veränderung in meiner Sichtweise auf den lieben Gott und seine Schöpfung.

➔ **Veränderungen  
in unserer Kirche  
beginnen bei mir.**

Fotos: Julie Rose [Pixabay.com] und Peter Weidemann [Pfarrbrieferservice.de]

## WEITER UND WEITER

Von Jan Hinz

**Wenn die Kirche sich verändern will, so stürzt Sie nur weiter, weiter und weiter ab!**

**Kirche vom Griechischen „kyriake“ bedeutet „dem Herrn zugehörig“. Die Verantwortlichen in der Kirche Deutschlands haben die Kirche schon verändert und die Früchte sehen wir heute.**

**Wie dunkel muss es noch werden?**

**Bis wir endlich „Kyrios“, Gott den Herrn erkennen und wieder zu Ihm finden!!!**

# VERÄNDERUNG? DREI FRAGEN!

An vielen Stellen ändert sich Gesellschaft, ändert sich Kirche, und all diese Veränderungen wecken Hoffnung, stoßen auf Widerstand, sind mühsam, werden heiß diskutiert.

Kathleen Weilemann, Regina Dorfmann und Nadja Spies haben in den letzten Monaten für Veränderung gesorgt, sie haben die Leitung der Caritas in Lübeck, der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle und von der Kita und dem Familienzentrum St. Franziskus übernommen.

## FRAGE 1

**Veränderung braucht Mut – was hat Ihnen Mut gemacht?**

## FRAGE 2

**Manchmal gibt es den einen oder die andere, denen es lieber wäre, wenn alles so bliebe wie es schon immer war. Was kann trösten?**

## FRAGE 3

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kinder, Eltern, Klientinnen und Klienten – wie können Menschen bei Veränderungen mitgenommen werden?**

**KATHLEEN WEILEMANN**  
leitet die Caritas in Lübeck und hält es mit Pippi Langstrumpf



## 1

Ich wollte schon länger beruflich mehr Verantwortung übernehmen und eine Führungsposition einnehmen. Trotz dieses Wunsches gab es auch bei mir Zweifel, ob ich alles zur Zufriedenheit erfüllen kann. Angefangen bei meinen Ansprüchen an mich selbst, den Erwartungen meiner Kolleg\*innen und des Verbandes bis hin zu meiner Familie. Ich habe mich dann gefragt, was ich gern meiner Tochter als Vorbild mitgeben möchte und da halte ich es mit Astrid Lindgren: „Lass dich nicht unterkriegen, sei frech und wild und wunderbar“...und mutig, wie Pippi Langstrumpf.

Dann war die Entscheidung leicht...

## 2

Bei der Caritas arbeiten fast 40 Menschen. Jede\*r geht mit Wandel anders um. Was den einzelnen tröstet, kann ich für mich nur im Gespräch erfassen. Ich versuche für alle immer greifbar zu sein. Wenn nicht persönlich, dann über andere Wege. Ich ermutige auch bei Sorgen und Ängsten zu mir zu

kommen. Ich hoffe, dass die Einladung zum Gespräch und der Zuspruch dieses anzunehmen etwas Tröstendes hat und Vertrauen schafft.

## 3

Ich bin sehr dankbar, dass ich bei der Caritas mit einem großartigen Team arbeite, die meine Veränderungen und Ideen mittragen. Da will ich auch mal Danke sagen!

Dennoch gibt es natürlich immer Momente, die uns an alte Zeiten erinnern, in denen es vielleicht einfacher ging.

Mein Job als Leitung ist es eine Balance zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hinzubekommen. Wichtig ist das Tempo. Ich versuche neue Wege gemeinsam mit allen zu gehen. Das ist manchmal nicht leicht, aber mit Bedacht machbar.

Für mich ist ganz klar: Wir sind eine Gemeinschaft, wir alle sind Caritas und nur gemeinsam schaffen wir Neues.

## REGINA DORFMANN

leitet die EFL in Lübeck und sagt: Reden ist nicht Silber, Reden ist Gold!



1

Die Menschen um mich herum, sei es Freunde und Familie, aber auch die Kolleginnen und Kollegen. Und das Vertrauen darin, dass Veränderung etwas Positives hat, weil es kreative Kräfte freisetzt und mich davor bewahrt, an anderer Stelle „betriebsblind“ zu werden. Dieses Vertrauen ist auch durch Erfahrung entstanden, denn es ist ja nicht mein erster Stellenwechsel. Ich empfinde die Arbeit in unserer Beratungsstelle als sehr wertvoll, von daher war die Bereitschaft, hier mehr Verantwortung zu übernehmen, sofort vorhanden.

1

Der Austausch mit anderen und der Blick auf die Schöpfung. Hier gibt es tagtäglich Veränderung und trotzdem Konstanz und so ist es auch im menschlichen Leben. Veränderung bringt Unruhe und Unsicherheit, aber Veränderung bringt auch neue Chancen und Ressourcen hervor. Wenn z.B. die Kinder

aus dem Haus gehen, ist es meist erst einmal für die Eltern schmerzlich, aber es gibt wieder mehr Zeit für die Partnerschaft oder für neue interessante Beschäftigungen. Und ein eigenes Wohnzimmer, wo vorher ein Kinderzimmer war, hat auch seinen Charme.

3

Wer auch immer gesagt hat, dass Reden Silber ist – er oder sie hatte unrecht! Denn gerade bei Veränderungsprozessen muss ich mit meinen Mitmenschen im Gespräch sein, um sie mitzunehmen, egal ob es sich um Angehörige, Mitarbeitende oder Klientinnen und Klienten handelt. Veränderungen sind für die einen leichter und für die anderen schwerer verdaulich, es gilt aufmerksam zu sein, damit anderen nicht das eigene Tempo übergestülpt wird. Und als neue Vorgesetzte bin ich gut beraten, erst einmal alle Prozesse in Ruhe anzusehen, bevor ich Räder neu erfinde.

## NADJA SPIES

leitet die Kita und das Familienzentrum in St. Franziskus. Ihr Motto: Was gut ist, kann auch erst einmal so weiter gemacht werden!



1

Ich arbeite ja nun seit über 13 Jahren in der Kita St. Franziskus und ich muss sagen, dass die Kinder mir jeden Tag aufs Neue den Mut geben, mich den neuen Herausforderungen zu stellen. Wenn die Kinder morgens schon Freude strahlend und voller Energie in die Kita kommen, dann macht es mich glücklich und ich freue mich, den Tag mit ihnen zu verbringen. Mut macht mir auch, dass ich von meiner Vorgängerin gut eingearbeitet wurde und ich sie jederzeit anrufen kann, wenn ich Fragen habe. Und ich habe auch tolle Menschen an meiner Seite, die mir die Zeit geben, mich in alles einzuarbeiten!!!

1

Ich glaube, trösten kann, dass man diesen Personen zuhört und ihnen zeigt, dass man ihre Meinung ernst nimmt. Man sollte versuchen in Gesprächen herauszufinden, warum sie keine Veränderungen haben wollen, was eventuell ihre Ängste dabei sind und mit ihnen zusammen nach Lösungen suchen. Ich bin auch der Meinung, dass man

nicht alles ändern muss (was gut ist, kann auch erstmal weiter so gemacht werden). Und vor allem sollte man nicht sofort alles ändern. Das kann bei vielen bestimmt auch tröstend wirken.

3

Mit den Mitarbeitern könnte man in einer Dienstbesprechung über Veränderungen sprechen und nach ihren Ideen und Vorstellungen fragen.

Bei den Eltern könnte man einen Elternabend machen, indem man die Veränderungen vorstellt und ihnen die Gründe dafür aufzeigt.

Man könnte auch einen Fragebogen erstellen, indem die Eltern ihre Ideen aufschreiben können und dann bei einem Elternabend über diese Ideen sprechen.

Kinder könnte man in Kinderkonferenzen (oder Stuhlkreisen) nach ihren Ideen fragen. Und wenn eine Veränderung ansteht, dann könnte man sie auch nach ihren Ideen fragen.





## Krise und Veränderung in der katholischen Kirche

Von Jochen Proske

Seit vielen Jahren gehört die Aussage, die Kirche befinde sich in einer tiefen Krise und in einer Situation des Umbruchs zu den Standardsätzen zur Situation und zur Zukunft der Kirche. Im gleichen Atemzug wird häufig von Erosionsprozessen und von einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel gesprochen. Unter dem Eindruck des immer wieder neu zu Tage tretenden Missbrauchsskandals, der drastischen Zunahme der Zahl der Kirchaustritte und der schwindenden Relevanz der Kirche in gesellschaftlichen Fragen wird diese Diskussion noch verschärft. Es besteht ohne Zweifel ein Veränderungs-

druck, der im Erzbistum Hamburg schon lange Jahre immer wieder neue Prozesse der Kirchenentwicklung oder der Selbstbeschäftigung – das hängt vom Blickwinkel ab – provoziert hat.

### **Die Gesellschaft hat Schuld**

Mindestens drei Erklärungsansätze für die Kirchenkrise sind zu erkennen, mitunter werden sie kombiniert, mitunter stehen sie gegeneinander. Zum einen wird die Krise auf die gesellschaftliche Veränderung zurückgeführt. Pluralisierung von Lebensstilen, Wegbrechen von klassischen Milieus, allgemeiner Rückgang von klassischen Bindungen – das ist die eine Seite dieses Erklärungsansatzes, eher soziologisch und beschreibend. Die andere Richtung benennt Konsumorientierung und Werteverlust, Erosion von Gemeinwohlorientierung und Zunahme von Egoismus als ethisch bewertende Feststellungen. Unterm Strich sind die Rahmenbedingungen für Kirche deutlich schwieriger geworden.

Foto: Gerd Altmann [Pixabay.com]

### **Reformstau, Anpassung und Selbstbeschäftigung**

Die zweite Erklärungsrichtung sagt, die Kirchenkrise sei hausgemacht. Von außen betrachtet fehle es der Kirche an zeitgemäßer Kommunikation, an bedarfsorientiertem Marketing und an proaktivem Management. Andere sehen den Reformstau als Hauptursache: Festhalten am Zölibat, Verweigerung der Frauenordination, verstaubte Sexualmoral, Zentralismus und verweigerte Demokratisierung werden als substanzielle Schwächungen der Kirche genannt. Hier aber gibt es durchaus auch Gegenmeinungen, die jede Anpassung als Relativismus, als Aufgabe von Profil und damit als die eigentliche Ursache für die Krise sehen. Und schließlich macht auch die tatsächliche oder vermeintliche Selbstbeschäftigung der Kirche diese nicht sonderlich attraktiv und befördert den Bedeutungsverlust.

### **Gott vergessen**

Die dritte Erklärung stellt den Verlust der spirituellen Verwurzelung ins Zentrum der Analyse. Die Gesellschaft habe Gott vergessen, in den Familien – so es sie noch gibt – verdunste der Glaube. In der Kirche aber werde alles Mögliche organisiert und gemanagt, die Konzentration und Ausrichtung auf ihre lebendige Mitte, Jesus Christus, aber schwinde.

Allein aufgrund der Verschiedenheit dieser Erklärungsansätze wird deutlich,

dass es mitnichten klar ist, welche Art von Veränderung notwendig wäre, um die Kirche aus der Krise zu führen. Die Polarisierung, die auch in und um Lübeck beobachtet werden kann, umfasst sowohl die Frage, was Ursache der Krise ist als auch die Frage, wie die Krise zu lösen ist. Es ist also auf der Hand liegend, dass jeder erfolgreiche Veränderungsprozess in der Kirche dieser Komplexität und Unübersichtlichkeit Rechnung tragen muss.

### **Was unterscheidet Kirche von Volkswagen?**

Krankenversicherungen fusionieren, Opel wird zum dritten Mal verkauft, die Hansestadt Lübeck verändert ihre Verwaltungsstruktur und richtet Stadtteilbüros ein. Veränderungen sind allgegenwärtig, sie sind Teil unseres Lebens. Mit der Vermögens- und Immobilienreform steht ein weiterer Veränderungsschritt für die katholische Kirche in und um Lübeck an. Sind Veränderungsprozesse in der katholischen Kirche anders als bei Unternehmen oder öffentlichen Verwaltungen? Und wenn ja, was unterscheidet die Veränderung an der einen Stelle von jener an der anderen Stelle?

Auf der Hand liegt die Andersartigkeit der „Organisation“. Ist die katholische Kirche eine Organisation und insofern vergleichbar mit Unternehmen, öffentlichen Verwaltungseinheiten und Sportvereinen?

Aus der Selbstwahrnehmung der katholischen Kirche genauso wie aus der theologischen Diskussion wird diese Frage verneinend beantwortet: die Kirche ist von Gott geschaffen und ein Instrument zur Verbreitung der Frohen Botschaft, ein Werkzeug der Nächstenliebe in der Welt und ein Ort der Gemeinschaft der Menschen mit Gott. Und das dürfte sich mit dem Verständnis (fast) aller Beteiligten – gleich ob geweiht, hauptberuflich oder ehrenamtlich – decken. Werte, Regeln, Vorstellungen genauso wie „Produkte“ werden dementsprechend häufig nicht als von Menschen erdacht und entwickelt, sondern von Gott gewollt verstanden. Infolgedessen stehen Veränderungsprozesse in der katholischen Kirche immer vor der Frage, inwiefern sie Gottes Willen in Abrede stellen oder verwässern und ggf. unzulässig interpretieren. Gleichzeitig wird diese Andersartigkeit der Kirche auch im Diskussionsprozess von allen Seiten genutzt: nüchterne und sachliche Diskussionen enden häufig dann, wenn der einen oder anderen Seite vorgeworfen wird, sie würde Gottes Absichten infrage stellen.

### **Kirche von innen**

Daneben sind die Betroffenen und Beteiligten bei Veränderungsprozessen in der katholischen Kirche anders befangen und gefangen in eigenen Berufungen, in eigenen Missionen als in anderen Bereichen. Wer die Passion zum

Fußballtrainer hat, der kann im Zweifelsfall, wenn es ihm beim VfB aufgrund von Veränderungen nicht mehr passt einfach zu Phönix wechseln. Aber die Kirche wechseln viele Menschen nicht so einfach. Maßstab an jede Veränderung ist dann die Kompatibilität mit der individuellen Mission.

Ein weiterer Faktor in den Veränderungsprozessen ist eine oft diffuse Leitungs- und Führungskultur, die sich in der Praxis deutlich von anderen Bereichen unterscheidet. Leitung wird sehr unterschiedlich wahrgenommen, Führungskräfte sind sehr unterschiedlich für ihre Aufgaben qualifiziert, Ziele werden selten überprüfbar und messbar definiert und deren Erreichen oder Nicht-Erreichen kaum reflektiert. In vielen Bereichen fehlt ein systematisches Vorgehen. Gleichzeitig bewegt sich Kirche häufig im Graufeld zwischen Mitbestimmung und Hierarchie. Aufgabenorientierung, Feedback-Kultur und Konflikt-Kultur sind an vielen Stellen wenig ausgeprägt. Dementsprechend schwierig gestaltet sich die Bestandsaufnahme zu Beginn eines Veränderungsprozesses, denn hier müsste es - bei aller gegenseitigen Wertschätzung - auch um das nüchterne Feststellen von Erfolgen und Misserfolgen gehen.

### **Veränderung für wen?**

Zuletzt ist auch noch die Frage spannend, wessen Interessen in einem



Veränderungsprozess Berücksichtigung finden. Ein Automobilkonzern dürfte bei allen Veränderungen neben den Aktionären und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl die bestehenden als auch alle potenziellen Kundinnen und Kunden im Blick haben. Und bei Veränderungsprozessen in der katholischen Kirche? Missionarisch Kirche sein ist als Überschrift immer gern genommen und wenn in einer Diskussion jemand Papst Franziskus zitiert, der aufruft, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen, dann erntet er zustimmendes Nicken. Was aber, wenn in einem Veränderungsprozess eine Entscheidung zwischen dem, was vielen lieb ist und dem, was „eigentlich“ auch wichtig ist, getroffen werden muss?

### **Spannende Zeiten**

Es sind spannende Zeiten mit großen Herausforderungen. Veränderungsprozesse in der katholischen Kirche sind komplex und schwierig und jedem dürfte klar sein, dass es nicht die eine,

alle glücklich machende Antwort gibt. Es wird in den kommenden Monaten darum gehen, nüchtern die Vor- und Nachteile aller Varianten abzuwägen. Welche Entscheidung hat die wenigstens negativen Effekte? Welches Szenario bietet die meisten Vorteile, sichert die meisten gemeinsam ermittelten pastoralen Ziele und hat auch noch einen wirtschaftlichen Puffer, damit nicht in fünf Jahren die nächste Runde einer Vermögens- und Immobilienreform ansteht?

Auch wenn für sehr viele Menschen in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens Kirche eine Herzensangelegenheit ist, bleibt das Adjektiv „nüchtern“ für mich die entscheidende Herausforderung. Natürlich muss Platz für Trauer sein. Aber wenn es um die beste Lösung geht, dann helfen ein klarer Blick und ein fairer und konstruktiver Dialog.

Mitunter wird in kirchlichen Veränderungsprozessen der Heilige Geist für die eine oder andere Position „eingespannt“. Manchmal wird dem anderen auch abgesprochen, noch katholisch zu sein. Hüten wir uns davor. Der Heilige Geist weht wo er will und nicht unbedingt dort, wo wir ihn hineinzwängen wollen. Und wenn wir eins aus den letzten zweitausend Jahren Kirche lernen können, dann ist es die Hoffnung, dass es weitergehen wird.

**Sovieil ist sicher:  
Gott bleibt an unserer Seite.**

# Aktionen, Andachten und besondere Gottesdienste bis Ostern



## Freitag, 01. April und Freitag, 08. April

17:00 Uhr Kreuzwegandacht in St. Georg

## Samstag, 09. April bis Donnerstag, 14. April

09.04. bis 14.04.22 Das kannst Du Dir schenken... Auszeit-Wochenende für Ministranten und Jugendliche ab 13 Jahren in der Kührerener Brücke

„Das kannst du dir schenken“ bedeutet normalerweise nichts Gutes. – In unserem Fall schon! Es meint hier die Einladung sich beschenken zu lassen: Durch Gemeinschaft, durch Freundschaft, durch Ruhe und durch Gott!

Eingeladen **sind alle interessierten Jugendlichen und Ministranten (ab 13 Jahren)** sich eine Auszeit zu gönnen und mit anderen Jugendlichen in der Zeit vom **09.04. bis 14.04.2022** in der Kührerener Brücke schon vor Ostern Gott neu zu entdecken und sich von ihm beschenken zu lassen. Entdecke, dass DU selbst ein Geschenk bist!

Für Anmeldungen und bei Rückfragen steht Diakon Gernot Wüst gerne zur Verfügung

Foto: Wokandapix [Pixabay.com], Foto Rückseite: Peter Weidemann [Pfarrbriefservice.de]

## Karfreitag, 15. April

10:00 Uhr **„Zusammenhalt“ – Ökumenischer Kreuzweg am Karfreitag**  
Nach zwei Jahren Corona-bedingter Pause werden wir nun wieder am Karfreitag unseren Ökumenischen Lübecker Kreuzweg zum Jerusalemsberg gehen. Mit ihren Bischöfen Kirsten Fehrs und Stefan Heße begleiten evangelische und katholische Christen gemeinsam das Kreuz auf seinem Weg, aber es gehen auch viele Menschen außerhalb der Großkirchen mit. Persönlichkeiten aus der Stadt Lübeck übernehmen Wortbeiträge, die der Frage nachgehen, was unsere Gesellschaft spaltet, und was gegen die Spaltung wirksam ist.



## Karfreitag, 15. April

11:00 Uhr **Familienkreuzweg St. Bonifatius**  
„Lasst uns mit Jesus gehen, Schritt für Schritt den Weg zum Kreuz“

Karfreitag bewegt: Jesu Leiden und Sterben macht uns traurig und versetzt uns doch in Bewegung, diesen schweren Weg mit ihm zu gehen. An Karfreitag sind besonders Familien mit Kindern eingeladen, den Kreuzweg Jesu neu zu erleben, aktiv mitzugestalten und zu erfahren, dass aus diesem Leid Gemeinschaft und letztlich Freude entsteht.

Nach dem Gottesdienst wollen wir gemeinsam Essen, ins Gespräch kommen, spielen und durchaus ein Lachen wagen, denn Karfreitag soll (für uns) nicht das Ende, sondern ein Beginn sein...  
Anmeldung bitte bei Diakon Gernot Wüst



## GOTTESDIENSTE PALMSONNTAG BIS OSTERMONTAG

### Palmsonntag, Vorabend 09. April

- 16:00 Uhr Heilig Geist
- 18:00 Uhr St. Georg
- 18:00 Uhr Maria Königin
- 18:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde

### Palmsonntag, 10. April

- 09:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 09:15 Uhr St. Vicelin
- 09:15 Uhr St. Joseph
- 09:15 Uhr St. Franziskus
- 09:15 Uhr Liebfrauen
- 11:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 11:15 Uhr St. Paulus
- 11:15 Uhr St. Birgitta
- 11:15 Uhr Maria Königin *(im außer-  
ordentlichen Ritus)*
- 11:15 Uhr St. Bonifatius
- 11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
- 19:00 Uhr Propstei Herz Jesu

### Gründonnerstag, 14. April

- 16:00 Uhr Heilig Geist
- 17:00 Uhr St. Paulus
- 18:00 Uhr St. Vicelin
- 18:30 Uhr Liebfrauen
- 19:00 Uhr St. Bonifatius
- 19:00 Uhr Maria Königin
- 19:00 Uhr St. Birgitta
- 19:00 Uhr St. Georg
- 19:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 20:00 Uhr Propstei Herz Jesu

### Karfreitag, 15. April

- 10:00 Uhr Ökumenischer Kreuzweg  
ab St. Jacobi
- 11:00 Uhr Kinder-Kreuzweg  
St. Bonifatius
- 15:00 Uhr Passionsandacht St. Vicelin
- 15:00 Uhr Propstei Herz Jesu
- 15:00 Uhr St. Georg
- 15:00 Uhr St. Joseph
- 15:00 Uhr Heilig Geist

Foto: Free-Photos [pixabay.com]

- 15:00 Uhr St. Birgitta
- 15:00 Uhr Maria Königin
- 15:00 Uhr Liebfrauen
- 15:00 Uhr St. Bonifatius
- 18:30 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde

### Karsamstag, 16. April

- 10:00 bis Osterspeisensegnung
- 12:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 14:30 Uhr Osterspeisensegnung  
St. Bonifatius
- 15:00 Uhr Osterspeisensegnung  
St. Birgitta

### Osternacht, 16. April

- 18:00 Uhr Heilig Geist
- 21:00 Uhr St. Vicelin
- 21:00 Uhr St. Georg
- 21:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 21:00 Uhr St. Birgitta
- 21:00 Uhr Liebfrauen
- 21:00 Uhr St. Bonifatius

### Ostersonntag, 17. April

- 05:30 Uhr Propstei Herz Jesu
- 09:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde

- 09:15 Uhr St. Joseph
- 09:15 Uhr St. Franziskus
- 11:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
- 11:15 Uhr St. Georg
- 11:15 Uhr St. Paulus
- 11:15 Uhr St. Birgitta
- 11:15 Uhr Maria Königin
- 11:15 Uhr St. Bonifatius

### Ostermontag, 18. April

- 09:00 Uhr Heilig Geist Polnische  
Missionsgemeinde
- 09:15 Uhr St. Vicelin
- 09:15 Uhr St. Joseph
- 09:15 Uhr St. Franziskus
- 09:15 Uhr Liebfrauen
- 11:15 Uhr Propstei Herz Jesu
- 11:15 Uhr St. Georg
- 11:15 Uhr St. Paulus
- 11:15 Uhr Heilig Geist
- 11:15 Uhr St. Birgitta
- 11:15 Uhr Maria Königin
- 11:15 Uhr St. Bonifatius
- 19:00 Uhr Propstei Herz Jesu

IMPRESSUM  
**Katholische Pfarrei  
 Zu den Lübecker Märtyrern,**  
 Verantwortlich: Propst Christoph Giering,  
 Redaktion: Jochen Proseke, Beauftragter Kirche  
 im Dialog, Parade 4, 23552 Lübeck  
 Tel. 0451 / 70 987 79  
 dialog@katholische-pfarrei-luebeck.de,  
 www.katholische-pfarrei-luebeck.de



---

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

---

*dem Heiligen Franz von Assisi (1182–1226) zugeschrieben*